

Fassaden- sanierung fördern

Kempten – Seit 2011 gibt es in der Stadt Kempten ein Förderprogramm zur Fassadensanierung. Aktuell gilt es für die „Erweiterte Doppelstadt“ und für die Soziale Stadt Kempten-Ost.

Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung die Förderrichtlinien in einigen Punkten geändert: Als Folge der Haushaltskonsolidierung verringert sich der Förderbetrag pro Objekt von 25.000 auf 15.000 Euro. Eine Mehrfachförderung wird in Zukunft erlaubt sein. Und die Fotodokumentation als Verwendungsnachweis soll auf digital umgestellt werden.

Dr. Dominik Spitzer fragte nach, ob das Programm tatsächlich genutzt werde. In der Stiftsstadt und in der Altstadt ja, in Kempten-Ost weniger, antwortete Baureferent Tim Koemstedt. Das liege an der Eigentumsstruktur. In Kempten-Ost gibt es viele Wohnungen, die nicht privat sind, sondern Baugenossenschaften gehören. Letztere sind aber aus der Förderung ausgeschlossen.

Gerti Eppele (Grüne) regte an, in die geförderten Maßnahmen auch die klimafreundliche Fassaden- und Geländebegrünung aufzunehmen. Natürliche Dämmung biete für die Gebäude Hitze- und Kälteschutz, Sorge für ein Wohlfühlklima und erhöhe die Lebensqualität. Natürliche Dämmung zu ermöglichen, statt sich nur auf technische Maßnahmen zu konzentrieren, entspreche auch den EU-Maßnahmen zur Wiederherstellung der Natur. Koemstedt erläuterte, dass die Satzung nur exemplarische Beispiele aufzähle. Eine Begründung werde dort nicht direkt genannt, deren Förderung sei aber auch jetzt möglich. Nach einer langen Diskussion darüber, ob man den Punkt in die Aufzählung aufnehmen solle, stimmte das Gremium dem Kompromissvorschlag von Koemstedt einstimmig zu: Um eine nochmalige Begutachtung im Bauausschuss und eine wiederholte Behandlung im Stadtrat zu vermeiden, soll der Text unverändert beschlossen, aber das Merkblatt auf der Internetseite der Stadt durch den Vorschlag ergänzt werden. **fil**

Kontrolle, Demütigung, Drohungen sowie körperliche und sexuelle Übergriffe sind leider häufig Bestandteile von Partnerschaften. Nicht selten erleben das auch schon viele Jugendliche in ihren ersten „Liebes“-Beziehungen.

VON CLAUDIA MAIR

Kempten – Diesem Thema widmete sich vor kurzem der Bewegte Donnerstag im Kempten-Museum mit der Podiumsdiskussion „Heute weiß ich, es war keine Liebe“ – Gewalt in jugendlichen Partnerschaften. Zu Gast waren Selma Frey und Tom Sattler, die gemeinsam Präventionsarbeit in diesem Bereich leisten. Die Moderation übernahm Katharina Simon.

Das Präventionsprojekt „Herzklopfen“

Die Zahlen zu geschlechtsspezifischer Gewalt in Deutschland seien alarmierend, betonte Simon in ihren einleitenden Worten. Sie selbst ist die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Kempten sowie die Leitung des „Runden Tisches gegen häusliche Gewalt“. Laut polizeilicher Kriminalstatistik werden deutschlandweit täglich über 170 Fälle von sexualisierter und über 300 Fälle von körperlicher Gewalt angezeigt. Doch das ist nur das Hellfeld. Die Dunkelziffer ist wesentlich höher. Häufig üben Menschen Gewalt aus, die selbst schon als Jugendliche in ihrer Familie oder dem engeren Umfeld dementsprechende Erfahrungen gemacht haben.

Und genau hier setzten Selma Frey und Tom Sattler mit ihrem präventiven Schulprojekt „Herzklopfen – Beziehungen ohne Gewalt“ an. Ziel ist es, Jugendlichen Kompetenzen für positive Erfahrungen in gleichberechtigten Liebesbeziehungen zu vermitteln und sie schon frühzeitig auf Warnzeichen von Gewalt in ihren ersten Beziehungen aufmerksam zu machen. Selma Frey ist Sozialpädagogin (B. A.) und arbeitet seit mehreren Jahren



Gemeinsam diskutierten sie über die Präventionsarbeit in jugendlichen Partnerschaften: (von links) Moderatorin Katharina Simon, Selma Frey und Tom Sattler. Foto: Mair

bei tima e. V. in Tübingen. Außerdem leitet sie seit Mai 2025 die Fachstelle eigenSinn – mädchen*stärkende Gewaltprävention, mit den Schwerpunkten Fortbildungen für Fachkräfte, Begleitung von



Schutzkonzeptentwicklungen und Durchführung von präventiven Schulprojekten. Tom Sattler studierte Erziehungswissenschaften und ist seit fünf Jahren bei Pfunkkerle e. V. in der Präventionsarbeit zu Gewalt in jugendlichen Partnerschaften tätig.

Frey und Sattler berichteten über eine große britische Studie aus den Jahren 2008/2009 mit 1.300 Teilnehmenden, aus der hervor geht, dass 50 Prozent Jungen und 75 Prozent Mädchen im Alter von 13 bis 17 Jahren seelische, 18 Prozent Jungen und 25 Prozent Mädchen körperliche und 16 Prozent Jungen und 33 Prozent Mädchen sexualisierte Gewalt erfahren. Leider gibt es keine neuere verlässliche Studie, und so müssen sie in ihren Workshops mit Fallzahlen aus Jahren arbeiten, die teilweise den Geburtsjahren ihrer Teilnehmer entsprechen.

Kontakt auf Augenhöhe

Zur Prävention von Gewalt in jugendlichen Liebesbeziehungen braucht es Ansätze, die an der Lebenswelt jugendlicher Menschen ansetzen. In ihrem Schulprojekt „Herzklopfen“, das Frey und Sattler ab der 9. Klasse anbieten, versuchen sie daher zunächst mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen und Vertrauen aufzubauen. Mädchen fällt es hierbei wesentlich leichter in der Gruppe über ihre Erfahrungen zu sprechen als Jungen.

Ständige Kontrolle, Verbote, Abwertung vor anderen sind nur einige davon. Die Folgen solcher Erfahrungen sind vielfältig. Mädchen empfinden oft viel Scham bis hin zu eigenen Schuldzuweisungen. Sie isolieren sich, haben keine Kontakte



Registrieren Sie Ihren Liebling schnell, einfach und kostenlos.

www.findefix.com



mehr, empfinden großen Leistungsdruck und verlieren das Vertrauen in zukünftige Beziehungen. Jungen verhärten dagegen. Sie lassen keine Gefühle mehr zu und zwingen sich dazu, in der Kontrolle zu bleiben.

Kreative Methoden

Genau diese ersten Beziehungserfahrungen prägen ein Leben lang. Daher ist die Präventions-

arbeit in diesem Bereich so wichtig. Selma Frey und Tom Sattler haben hierzu eine Vielzahl von kreativen Methoden. Beim Peerunterstützungsansatz zum Beispiel schlüpfen die Jugendlichen aus ihrer „Betroffenen-Rolle“ und denken um – was würden sie einer guten Freundin oder einem guten Freund raten, der sich in der gleichen Situation befindet wie sie. Oder sie erzählen eine Beziehungsgeschichte und die Schüler bestimmen anhand von grünen, gelben und roten Karten, ob sie die Situation gut finden, sich unsicher sind oder ein klares Stoppsignal setzten würden.

Sattler ist es außerdem sehr wichtig, die Ambiguitätstoleranz, das heißt eine Meinung einfach stehen lassen zu können und dadurch innere Haltung zu bewahren, bei seinen Klienten zu fördern. Einige Jugendliche kommen nach den Workshops in die gemeinsame Beratungsstelle „Aufwind“. Bei diesem Schritt sind oft die Jugendsozialarbeiter der Schulen eine große Unterstützung. Für eine bessere oder direkte Anbindung an die Schulen sind leider die finanziellen Ressourcen nicht vorhanden.

Präventionsarbeit könne nicht nur in einem achttündigen Workshop passieren, so Frey. Eltern, Verwandte, Freunde, Lehrer und pädagogische Fachkräfte müssen hinschauen und handeln. Ganz wichtig dabei ist es, den Jugendlichen auf Augenhöhe zu begegnen und sie dort abzuholen, wo sie stehen und ihnen deutlich zu machen, dass sie gesehen werden. Nicht zu bagatellisieren, aber auch nicht zu dramatisieren und gleichzeitig auch unsere Sprachfähigkeit zu nutzen – nicht nur gegenüber den Betroffenen, sondern auch, um auf die Wichtigkeit der Gewaltprävention aufmerksam zu machen.

Hilfreiche Internetseiten für Eltern und pädagogische Fachkräfte: www.klicksafe.de, www.innocenceindanger.de, www.pinkstinks.de.



Platz für Groß und Klein – BSG-Wohnquartier an Breslauer Straße mit Mini-Kita

Kempten – Kurz vor Fertigstellung ließen es sich Oberbürgermeister Thomas Kiechle (3. v. l.) und Schulamtsleiter Thomas Baier-Regnery (2. v. r.) nicht nehmen, das neue Wohnquartier an der Breslauer Straße in Augenschein zu nehmen. Auf insgesamt 10.000 Quadratmetern Grundstücksfläche werden dort insgesamt neun Gebäude sowie 83 Tiefgaragenplätze gebaut. Vor Ort entstehen somit 6.800 Quadratmeter neue Wohnfläche für über 200 neue Bewohnerinnen und Bewohner. Für Eltern mit kleinen Kindern gibt es dort etwas ganz besonderes: Im Wohnquartier entsteht zur Zeit eine Mini-Kita der Stadt Kempten mit zehn Plätzen für ein- bis

dreijährige Kinder (im Bild linkes Gebäude). Trägerin der Mini-Kita ist die Diakonie Kempten. Des Weiteren wird im selben Gebäude eine Wohngruppe des HOI!-Vereins für Menschen mit seelischer Beeinträchtigung untergebracht sein. Über die Hälfte der Wohnungen vor Ort sind genossenschaftliche Mietwohnungen, davon werden 17 öffentlich gefördert (EOF). Diese werden an die Bewohner für 6,50 Euro, 8,00 Euro bzw. 9,50 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche vermietet. Zur Besichtigung der Kita erschienen zudem BSG-Geschäftsführer Manuel Burkart (l.), sowie Vertreter der Diakonie und der Baufirmen.

Text/Foto: Spielberg



Traditionelle Weihnachtsspende der Sozialbau geht an fünf regionale Hilfseinrichtungen

Kempten – Die Sozialbau Kempten engagiert sich seit vielen Jahren für regionale Hilfseinrichtungen. Dieses Engagement ist zur festen Tradition geworden. Im Rahmen der diesjährigen Weihnachtsspende vergibt die Sozialbau einen Gesamtbetrag von 12.500 Euro an fünf Spendenempfänger zu je 2.500 Euro. Ziel der Spendenaktion ist es, gezielt soziale Institutionen zu fördern, Stadtquartiere nachhaltig zu stärken und einen aktiven Beitrag zur Unterstützung des lokalen Gemeinwesens zu leisten. Unterstützt werden in diesem Jahr: der Allgäuer Hilfsfonds – finanzielle Hilfe für Menschen in Not; die Lebenshilfe Kempten – Erwerb eines Badewannenlifts für ältere Menschen mit

körperlichen Einschränkungen; der Bunte Kreis – für Familien mit Kindern, die chronisch schwer erkrankt sind; der Stadtjugendring Kempten – Verleih von Zelten, Bühne, Technik und Fahrzeugen sowie die BRK-Wärmestube – Maßnahmen zur Verbesserung des Schallschutzes und Erwerb von Lebensmitteln. Das Bild zeigt (v. l.) Thomas Heubuch (Geschäftsführer Sozialbau), Alt-Landrat Gebhard Kaiser (Allgäuer Hilfsfonds); Tanja Weber (Vorstandsmitglied SJR Kempten); Thomas Sprinkart (Leiter Wärmestube); Christine Lüddemann (Lebenshilfe Kempten); Jürgen Baunach (Vorstand Bunter Kreis Allgäu) und Martin Langenmaier (Geschäftsführer Sozialbau). **Text/Foto: Spielberg**